



Schlichtheit als Chance

Der Erfolg kam spät, dafür aber umso gewaltiger: Seit **Jonas Kaufmann** für das Traditionslabel Decca unter Vertrag steht, ist er auf allen großen Bühnen der Welt zu Hause und wurde zum Lieblingstenorpartner von Angela Gheorghiu. Mit Bjørn Woll sprach der Sänger über seine aktuelle Platte, die ganz dem Liedgesang gewidmet ist.

Herr Kaufmann, nach der Aufnahme mit Liedern von Richard Strauss (2006, Harmonia Mundi) erscheint jetzt mit der „Schönen Müllerin“ Ihre zweite Liedplatte. Wollen Sie von der Opern- auf die Konzertbühne wechseln?

Schön wär's, wenn ich die Gelegenheit hätte, mehr Lied zu machen. Da würde ich nicht nein sagen. Aber der Liedgesang hat heute leider nicht mehr die Popularität, die er früher einmal hatte. Aber zum Glück werde ich, mit zunehmendem Bekanntheitsgrad, auch verstärkt für Liederabende angefragt. Allerdings hat man nach einem Opernauftritt am nächsten Tag nicht unbedingt die Stimme für einen Liederabend, es ist also nicht immer ganz einfach, das in den Terminkalender einzuflechten.

Schuberts Zyklus entstammt einer zutiefst romantischen Gefühlswelt und Weltanschauung. Wie vermitteln Sie diesen Stoff einem modernen Publikum?

Ich glaube, dass diese Dinge ohne Vorwissen und Grundkenntnisse funktionieren, wenn man sie nur ehrlich angeht und nicht als reines Kunstprodukt sieht. Oft hört man über die „Schöne Müllerin“, dass die einfachen Texte erst durch die Musik Schuberts aufgewertet

wurden. Nach meinen Erfahrungen ist es jedoch gerade so, dass je überladener, intensiver und dadurch unnatürlicher ein Gedicht ist, es umso schwieriger wird, ein unvorbereitetes Publikum zu treffen. Durch die Schlichtheit und Naivität, die die Texte in diesem Zyklus manchmal prägen, hat man als Interpret letztlich eine viel größere Chance, die Zuhörer zu erreichen.

In der Vergangenheit haben nicht nur Tenöre, sondern auch viele Baritone die „Schöne Müllerin“ gesungen. Wo liegen die Vor- und Nachteile?

Ich wüsste keine Gründe, warum man es als Bariton besser singen sollte. Schubert hat es schließlich für Tenor kompo-

niert, und er wird sich dabei sicher etwas gedacht haben. Es gibt in der „Schönen Müllerin“, wie in anderen Liederzyklen auch, tiefe Stellen, die aber eben tief gemeint sind. Noch extremer ist dieses Beispiel bei der „Dichterliebe“ von Schumann, wo schätzungsweise 50 Prozent der Lieder in der Baritonfassung die gleiche Lage haben wie für Tenor. Einfach weil sie für den Bariton wunderbar bequem liegen. Wenn ein Komponist für einen Tenor ein Lied aber tief schreibt, dann hat er gewollt, dass es dunkel und fahl, vielleicht auch schwächer klingt. In dem Moment, in dem ich das nivelliere und alles versuche auf die bequemste Höhe zu setzen, hat bei mir das Stück schon verloren.

Aktuelle CD

Schubert, Die schöne Müllerin; Jonas Kaufmann, Helmut Deutsch (2009); Decca/Universal CD 028947815280 (Kritik siehe S. 92)

Termine

14./15./16.5. Berlin, Philharmonie: Schubert, Schönberg, Brahms (Berliner Philharmoniker, Claudio Abbado)
25.5. München, Gasteig: Arien von Mozart, Schubert, Wagner und Beethoven (Staatskapelle Weimar, Michael Güttler)

